

Joseph Haydn



Joseph Haydn 1791



(Franz) Joseph Haydn (auch **Josef**, er benutzte nie Franz; * 31. März 1732 in Rohrau, Niederösterreich; † 31. Mai 1809 in Wien) war ein führender österreichischer Komponist der Wiener Klassik. Er war Bruder des Komponisten Michael Haydn und des Tenors Johann Evangelist Haydn.

Haydn verbrachte den größten Teil seiner Karriere als Hofmusiker und leitete das Orchester und die Oper der wohlhabenden Familie Esterházy auf deren Landsitz, für die er Musik zu komponieren hatte. Die Auswirkung der Abgeschlossenheit von anderen

Komponisten und von den Strömungen der Musik beschrieb er mit dem bekannten Zitat: „Ich war von der Welt abgesondert, niemand in meiner Nähe konnte mich an mir selbst irremachen und quälen, und so musste ich original werden.“

Leben

Jugend



Geburtshaus Haydns

Haydn wurde als Sohn eines [Stellmachers](#) (Wagenbauers) in dem Dorf Rohrau/Niederösterreich nahe der damaligen österreichisch-[ungarischen](#) Grenze geboren. Zwar konnten beide Eltern keine Noten lesen, aber nach Haydns Erinnerungen wurde in seiner Familie und mit den Nachbarn häufig gesungen. Seine musikalische Begabung wurde entdeckt, als er ein kleines Kind war, und im Alter von fünf oder sechs Jahren wurde er 1737 oder 1738 zu Verwandten in das nahe [Hainburg an der Donau](#) geschickt, um als Chorsänger ausgebildet zu werden. Im Jahr 1740 wurde Haydn von [Georg von Reutter](#), dem musikalischen Direktor des [Stephansdoms](#) in [Wien](#), bemerkt, als dieser durch die Provinzen reiste, um talentierte Chorknaben zu finden. Reutter nahm Haydn mit nach Wien, wo er neun Jahre als Chorsänger lebte, davon die letzten vier in Gesellschaft seines jüngeren Bruders Michael. Hier erhielt Haydn Gesangs-, Klavier- und Violinunterricht. Reutter korrigierte Haydns erste Kompositionen, gab ihm aber keinen geregelten Kompositionsunterricht. Dennoch lernte Haydn viel – größtenteils im Selbstunterricht und wohl allein schon dadurch, dass er in jungen Jahren als professioneller Musiker an einem für die Musik wichtigen Ort war. Ob er bereits in dieser Zeit oder erst in späteren Jahren [Johann Matthesons](#) *Der vollkommene Capellmeister*

und *Gradus ad Parnassum* von [Johann Joseph Fux](#) durchstudierte, ist nach den Quellen nicht eindeutig zu entscheiden. Beide Werke nannte der erwachsene Komponist als grundlegend für seine Entwicklung.



[Stephansdom \(Wien\)](#)

1749 war Haydn körperlich so weit gereift, dass er die hohen Stimmen im Chor nicht mehr singen konnte. Unter einem Vorwand wurde er aus seiner Stelle entlassen. Er verbrachte offenbar eine Nacht heimatlos auf einer Parkbank, wurde aber von Freunden aufgenommen und begann eine Karriere als freier Musiker. Im Laufe dieser beschwerlichen Periode, die zehn Jahre dauerte, ging Haydn vielen verschiedenen Tätigkeiten nach, unter anderem als Kammerdiener/Begleiter des italienischen Komponisten

[Niccola Porpora](#). Er bemühte sich, die Lücken in seiner Ausbildung zu füllen, und schrieb schließlich seine ersten [Streichquartette](#) und seine erste [Oper](#). Während dieser Zeit stieg Haydns professionelles Ansehen allmählich.

Seit 1754 gab der junge Haydn der 1744 in Wien geborenen späteren Komponistin [Marianna Martines](#) Klavierunterricht. Zu Beginn dieser Ausbildung soll Marianna Martines schon hervorragend gespielt haben. Haydn wohnte im gleichen Haus und erteilte ihr täglich gegen freie Kost Unterricht.

Vermutlich 1757 erhielt Haydn seine erste wichtige Stelle als Musikdirektor des Grafen Karl von Morzin auf [Schloss Lukavec](#) bei [Pilsen](#). Auf dieses Jahr datierte Haydn seine erste in Morzins Diensten komponierte Sinfonie. Als Musikdirektor dirigierte er ein kleines Orchester, und für dieses Ensemble schrieb er seine ersten [Sinfonien](#). Streichtrios, Cassationen und Streichquartette verbreiteten sich bald, oft in Abschriften, in den Druck gelangten sie nicht.

Graf Morzin litt bald darauf an finanziellen Schwierigkeiten, die ihn zwangen, seine musikalischen Unternehmungen aufzugeben, aber Haydn wurde schnell eine ähnliche Stelle (1761) als Vizekapellmeister der Familie [Esterházy](#) angeboten, einer der wohlhabendsten und wichtigsten in der [Donaumonarchie](#). Als der alte Kapellmeister, [Gregor Werner](#) 1766 schließlich starb, wurde Haydn zum ersten Kapellmeister befördert.

Als Kapellmeister bei den Esterházy



Schloss Esterhazy in Eisenstadt

Als livrierter (mit einer Livree, d. h. Uniform bekleideter) Musiker im Rang eines Hausoffiziers der Esterházy-Familie folgte Haydn der Familie in drei Hauptresidenzen: den Familiensitz in [Eisenstadt](#), ungefähr 50 km von Wien; den [Winterpalast in Wien](#), und [Eszterháza](#), einem großen neuen Schloss, das in den 1760ern im ländlichen [Ungarn](#) gebaut wurde. Haydn hatte ein weites Feld an Verantwortlichkeiten, unter anderem Komposition, Leitung des Orchesters, Spielen von Kammermusik für und mit seinem Patron, und schließlich das Arrangieren von Opernproduktionen. Trotz des enormen Arbeitspensums fühlte sich Haydn in seiner Stelle glücklich. Die Esterházy-Fürsten (erst [Paul Anton](#), dann vor allem [Nikolaus I.](#)) waren Musikkenner, die seine Arbeit schätzten und ihm das nötige Umfeld für seine künstlerische Entwicklung gaben, darunter der tägliche Zugang zu seinem eigenen kleinen Orchester.



Schloss Esterháza in Fertöd (Ungarn)

Im Jahr 1760, in der Sicherheit seiner Kapellmeister-Position, heiratete Haydn. Er und seine Frau, geboren als Maria Anna Keller, kamen nicht gut miteinander aus. Maria Anna konnte keine Kinder bekommen, was Haydn sehr bedauerte. Ohne jegliche Beweise wird immer wieder spekuliert, er sei der Vater des Sohnes Anton von Luigia Polzelli, einer Sängerin im Esterházy-Unternehmen, mit der Haydn eine längere Affäre hatte, gewesen.



Blick auf Eszterháza

Während der fast dreißig Jahre, die Haydn im Hause Esterházy arbeitete, produzierte er eine Flut an Kompositionen, und sein musikalischer Stil entwickelte sich ständig weiter. Seine Popularität in der Außenwelt vergrößerte sich ebenfalls. Allmählich schrieb Haydn ebenso viel für Veröffentlichungen wie für seinen Arbeitgeber, und einige wichtige Werke dieser Periode, wie die Pariser Sinfonien (1785–1786) und die ursprüngliche Orchesterversion der [Sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuze](#) (1786) wurden aus dem Ausland in Auftrag gegeben.

Um 1781 etablierte sich eine enge Freundschaft zwischen Haydn und [Mozart](#), dessen Werk er schon über Jahre hinweg beeinflusst hatte. Die zwei Komponisten genossen es, in [Streichquartetten](#) zusammen zu spielen. Haydn war sehr von Mozarts Werk beeindruckt. Es ist augenfällig, dass Haydn zu dieser Zeit größtenteils aufhörte, Opern und Konzerte zu schreiben – zwei der Gattungen, in denen Mozart am stärksten war. Mozart dagegen arbeitete hart daran, sechs Streichquartette zu schreiben, die mit dem Niveau mithalten konnten, das Haydn mit seiner kurz davor vollendeten Reihe Op. 33 erreicht hatte; als Mozart damit fertig war, widmete er die Quartette seinem Freund.

Haydn gehörte der [Freimaurerloge Zur wahren Eintracht](#) an, in die er am 11. Februar 1785 aufgenommen wurde. Mozart konnte aber nicht anwesend sein, da er am gleichen Abend, in Anwesenheit seines Vaters [Leopold](#), ein Subskriptionskonzert in der „Mehlgrube“ gab. Durch die Logenzugehörigkeit der beiden Männer erhielt ihre Freundschaft eine zusätzliche Facette.

Selbstständigkeit

1790 starb Fürst Nikolaus; sein Nachfolger war völlig unmusikalisch, entließ die gesamte Hofmusik und schickte Haydn in Pension. Der akzeptierte darauf ein lukratives Angebot des deutschen Impresarios [Johann Peter Salomon](#), nach England zu gehen und seine neuen Sinfonien mit einem großen Orchester aufzuführen.

Die Reisen (1791–1792, und nochmals 1794–1795) waren ein großer Erfolg. Das Publikum stürmte Haydns Konzerte, und er erwarb schnell Ruhm und Vermögen. Musikalisch brachten die Besuche in England einige seiner bekanntesten Werke, darunter die Sinfonie *mit dem Paukenschlag*, die *Militärsinfonie*, die *Londoner Sinfonie*, das *Reiterquartett* und das *Zigeunertrio*.

Haydn überlegte sogar, englischer Bürger zu werden und sich dauerhaft niederzulassen, die Dinge nahmen aber einen anderen Verlauf. Er kehrte nach Wien zurück, ließ ein großes Haus für sich bauen und wandte sich der Komposition großer geistlicher Werken für Chor und Orchester zu. Unter anderem entstanden die zwei großen [Oratorien](#) *Die Schöpfung* und *Die Jahreszeiten* sowie sechs [Messen](#) für die Esterházy-Familie, die zu dieser Zeit wieder von einem musikalisch geneigten Prinz geführt wurde. Haydn komponierte auch die letzten neun einer langen Reihe von Streichquartetten, unter anderem das *Kaiserquartett*, das *Quintenquartett* und das Quartett *Der Sonnenaufgang*. Trotz seines fortschreitenden Alters schaute Haydn in die Zukunft; in einem Brief rief er aus „Wieviel bleibt noch zu tun in dieser herrlichen Kunst!“

Im Jahre 1802 spürte Haydn, dass eine Krankheit, an der er schon seit einiger Zeit gelitten hatte, sich so weit verschlimmert hatte, dass er körperlich nicht mehr in der Lage war zu komponieren. Dies war zweifellos sehr schwierig für ihn, da – wie er eingestand – der Strom an frischen musikalischen Ideen, die auf Ausarbeitung warteten, nicht aufhörte. Haydn wurde von seinen Dienern gut gepflegt und empfing viele Besuche und öffentliche Ehren während dieser letzten Jahre, aber es können keine sehr glücklichen Jahre für ihn gewesen sein. Während seiner Krankheit fand er oft am Klavier Trost beim Spielen der österreichischen [Kaiserhymne](#), die er als patriotische Geste 1797 komponiert hatte.

Tod und Grablegung



Bergkirche in Eisenstadt

Haydn verschied 1809 nach einem Angriff der französischen Armee unter [Napoleon](#) auf Wien. Zu seinen letzten Worten gehörte der Versuch, die Diener zu beruhigen, als in der Nachbarschaft Kanonenschüsse fielen.

Joseph Haydn wurde auf dem [Hundsturmer Friedhof](#) (heute [Haydnpark](#) in Wien–[Meidling](#)) beigesetzt, wo sein Grab zunächst von der Familie Esterhazy nicht mehr beachtet wurde. Erst die Bewunderung des Herzogs von Cambridge erinnerte Fürst Nikolaus II. wieder an den ehemaligen Bediensteten und dessen Genie. Er ließ Joseph Haydn 1820 exhumieren und nach Eisenstadt in die [Haydnkirche](#) (Bergkirche) überführen. Als bei diesen Arbeiten der Sarg geöffnet wurde, fehlte der Schädel des Komponisten. Nachforschungen ergaben, dass der Sekretär des Fürsten Esterhazy – Joseph Carl Rosenbaum, ein Anhänger der Schädellehre von [Franz Joseph Gall](#) - den Totengräber, einen Gefängnisverwalter sowie zwei Wiener Beamte bestochen hatte, acht Tage nach der Beisetzung heimlich noch einmal das Grab zu öffnen und den Schädel zu stehlen. Das Versteck des gestohlenen Schädels konnte zunächst nicht ermittelt werden, und so wurde der Leichnam ohne Schädel nach Eisenstadt überführt und dort beigesetzt. Später übergab der Gefängnisverwalter Johann Peter der Polizei einen angeblichen Schädel Haydns. Den echten Schädel hinterließ der Sekretär Rosenbaum seinem Freund Peter mit dem Auftrag, die Reliquie dem Musikkonservatorium zu vermachen. Doch weder Peter noch seine Witwe wagten die Herausgabe; der Schädel wanderte noch durch etliche Hände, bis er 1895 in den Besitz der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien gelangte, in deren Museum er sich bis 1953 befand. Nachdem schon einmal eine Rückgabe des Schädels in letzter Minute gescheitert war, konnte im Jahr 1954 nach

einem Festzug von Wien nach Eisenstadt der Schädel mit dem Rest der Gebeine vereint werden. Der Bildhauer [Gustinus Ambrosi](#) durfte ihn in den Sarkophag legen und damit endlich nach 145 Jahren die Totenruhe von Joseph Haydn herstellen.

Charakter und Erscheinung

Haydn war unter seinen Zeitgenossen bekannt für seine liebenswürdige und optimistische Persönlichkeit. Er hatte einen kräftigen Sinn für Humor, der in seiner Liebe zu Streichen hervortrat und oft in seiner Musik sichtbar wird. Er wurde besonders von den ihm unterstehenden Hofmusikern der Esterházy geschätzt, da er eine herzliche Arbeitsatmosphäre pflegte und die Interessen der Musiker wirksam gegenüber ihrem Arbeitgeber vertrat.

Haydn war frommer Katholik, der oft seinen [Rosenkranz](#) zur Hand nahm, wenn er bei einer Komposition festgefahren war, eine Gewohnheit, die er als hilfreich empfand. Wenn er eine Komposition beendet hatte, pflegte er „Laus deo“ (Ehre sei Gott) oder eine ähnliche Wendung an das Ende des Manuskripts zu schreiben. Zur Zerstreuung liebte er die Jagd und das Angeln.

Haydn war von kleiner Statur. Wie viele in seiner Zeit hatte er die [Pocken](#) überlebt, und sein Gesicht war von den Narben dieser Krankheit übersät. Er war nicht gut aussehend und war ziemlich überrascht, als die Frauen ihn während seines London-Besuchs umschwärmten. Die verschiedenen Portraitmaler, die Haydn während seiner Lebenszeit zeichneten oder malten, versuchten auf verschiedene Weise seine attraktive Persönlichkeit statt seines hässlichen Gesichts zum Ausdruck zu bringen; deshalb gleichen sich keine zwei der überlieferten Portraits.

Leistungen

Haydn wird traditionell als „Vater“ der klassischen Sinfonie und des [Streichquartetts](#) betrachtet und war Neuerer beim Schreiben von Klaviersonaten und [Klaviertrios](#). Wenngleich andere Komponisten der Frühklassik, wie [Carl Philipp Emanuel Bach](#) bei der Klaviersonate und [Johann Christian Bach](#) und [Leopold Mozart](#) bei der Sinfonie, eine wichtige Rolle spielten, wird Haydns Einfluss doch als vorherrschend eingeschätzt.

Daneben trug Haydn auch zur Entwicklung der [Sonatenform](#) von einem einfachen, von der „Sonata bipartita“ her kommenden Formschema zu einer subtilen und flexiblen musikalischen Ausdrucksform bei. Er erfand auch die Sonatenrondoform, die

Variationsform mit zwei Themen, und er war der erste bedeutende Komponist, der Fuge und kontrapunktische Elemente in die klassische Form einbrachte.

Haydn ist der Komponist derjenigen Melodie, die heute mit dem Text von [August Heinrich Hoffmann von Fallersleben](#) als [deutsche Nationalhymne](#) verwendet wird.

Struktur der Musik

Ein zentrales Charakteristikum von Haydns Musik ist die Entwicklung von größeren Strukturen aus sehr kleinen und einfachen musikalischen [Motiven](#) heraus. Die Musik ist formal oft recht konzentriert, und die wichtigen musikalischen Ereignisse eines Satzes können sich rasch entfalten.

Das organisatorische Prinzip vieler seiner Werke ist die [Sonatenhauptsatzform](#), deren wesentliche Elemente – wie sie bei Haydn erscheinen – die folgenden sind:

Exposition: Präsentation des anfänglichen musikalischen Materials, gefolgt von einer [Modulation](#) in die [Dominante](#) (die eine Steigerung der musikalischen Spannung bewirkt), und mit einer [Kadenz](#) eine Auflösung in die Dominante. Ein besonderes Merkmal von Haydns Expositionen (anders als bei den Expositionen Mozarts und Beethovens) ist, dass er häufig kein kontrastierendes „zweites Thema“ beim Erreichen der Dominante benutzt; stattdessen wiederholt er das eröffnende Thema oder eine Variante davon.

Durchführung: Das musikalische Material wird umgestellt, transformiert und oft fragmentiert, während durch eine Reihe von entfernteren [Tonarten](#) moduliert wird. Oft wird ein Höhepunkt erreicht, gewöhnlich in der Mollparallele.

Reprise: Das Material der Exposition wird erneut präsentiert, diesmal zum Großteil in der [Tonika](#) bleibend. Üblicherweise enthält die Reprise eine „sekundäre Entwicklung“, die sich an der Stelle ereignet, wo die Exposition in die Dominante moduliert ist; diese sekundäre Entwicklung erkundet gewöhnlich die [Subdominante](#). Im Gegensatz zu Mozart und Beethoven stellt Haydn oft die Themen der Reprise in eine andere Reihenfolge um.

Haydns kompositorische Praxis beeinflusste sowohl [Mozart](#) als auch [Beethoven](#). Beethoven begann seine Karriere mit dem Schreiben von ziemlich weitschweifigen, locker organisierten Sonatenexpositionen; aber mit dem Einsetzen seiner „mittleren Periode“ griff er Haydns Praxis auf und steigerte sie, indem er sehr hoch organisierte musikalische Strukturen aus extrem einfachen Basismotiven entwickelte.

Vielleicht mehr als jeder andere Komponist ist Haydn bekannt für die Scherze, die er in seine Musik steckte. Das berühmteste Beispiel ist der plötzliche laute Akkord in der Sinfonie Nr. 94 „mit dem Paukenschlag“, aber andere sind vielleicht lustiger: die vorgetäuschten Enden in den Quartetten Op. 33 Nr. 2 und Op. 50 Nr. 3 oder die bemerkenswerte rhythmische Illusion, die er in dem Trio Op. 50 Nr. 1 platzierte.

Entwicklung von Haydns Stil



Portrait von Ludwig Guttenbrunn, ca. 1770

Haydns frühe Werke datieren aus der Periode, in der der kompositorische Stil des [Hochbarocks](#) (wie er in [Bachs](#) und [Händels](#) Musik zum Ausdruck kommt) aus der Mode gekommen war, aber Komponisten noch nicht auf Wege gestoßen waren, in dem neu aufkommenden Idiom Werke von ähnlichem Gewicht zu schreiben. Es war eine Periode der Erforschung und Unsicherheit, und Haydn (18 Jahre vor dem Tod Bachs geboren) war selbst einer der musikalischen Erforscher jener Zeit. Ein älterer

Zeitgenosse, dessen Werk Haydn als wichtigen Einfluss für sein Werk anerkannte, war [Carl Philipp Emanuel Bach](#), der zweite Sohn Johann Sebastian Bachs.

Wenn man Haydns Werk über die fünf Jahrzehnte (ungefähr 1749 bis 1802) verfolgt, in denen es geschaffen wurde, findet man eine allmählich, aber stetig zunehmende Komplexität und musikalische Verfeinerung, die sich so entwickelte, wie Haydn aus seiner eigenen Erfahrung und der seiner Kollegen lernte. Man kann einige wichtige Meilensteine in der Evolution von Haydns musikalischem Stil ausmachen.

In den späten 1760ern und frühen 1770ern trat Haydn in eine Periode ein, die man „[Sturm und Drang](#)“ nennt, voll von zackigen Akkorden, plötzlichen Übergängen und seltsamen Moll-Harmonien. [Anton Reicha](#) schrieb 1814, Haydn habe seinen Kompositionsstil einer gründlichen Revision unterzogen:

"Haydn studierte seine Kunst ständig. [...] Nach vielen Werken begann er mit 40 Jahren wieder komplett mit der Kompositionstechnik, um sich in dieser Fertigkeit zu festigen, und deren Geheimnisse besser zu verstehen." ^[1]

Die meisten Sinfonien mit Nummern zwischen 35 und ungefähr 55 sind von dieser Art. In dieser Zeit beschäftigte er sich mit kontrapunktischen Studien und experimentierte mit dem Schreiben von [Fugen](#), die in der Wiener Tradition italienischen Ursprungs (J. J. Fux) stehen und weniger mit dem Fugenwerk J. S. Bachs zu tun haben, auffallend in den Finalsätzen der sechs Streichquartette (*Sonnenquartette*) Op. 20 (1772).

Im Jahr 1781 veröffentlichte Haydn sechs Streichquartette Op. 33, mit einer Ankündigung an die potentiellen Käufer, dass sie „auf eine ganz neue, besondere Art“ geschrieben seien. [Charles Rosen](#) hat erörtert, dass diese Erklärung von Seiten Haydns nicht nur Marketing, sondern ganz ernst gemeint sei; er weist auf eine Zahl von wichtigen Fortschritten in Haydns Stil hin, die in diesen Quartetten erscheinen. Unter anderem sind dies die fließende Art der Phrasierung, in der jedes Motiv aus dem vorhergehenden ohne Unterbrechung hervorgeht; der Brauch, begleitendes Material sich in melodisches Material entwickeln zu lassen, und die Art des „klassischen Kontrapunkts“, in dem jeder Instrumentenpart seine eigene Integrität bewahrt, was dem von Beethoven „obligates Accompagnement“ genannten Verfahren entspricht. Diese Merkmale setzen sich fort in den vielen Quartetten, die Haydn nach Op. 33 schrieb.

Ab 1781/1782 stand Haydn in regem Gedankenaustausch mit W. A. Mozart. Beide erkannten sich als ebenbürtige Meister an, schlossen Freundschaft und lernten voneinander. In der Musikwissenschaft spricht man daher bei Haydn auch von einer vormozartschen und einer nachmozartschen Periode.

In den 1790ern entwickelte Haydn, angeregt durch seine England-Reisen, was Rosen seinen „populären Stil“ nennt, eine Weise der Komposition, die mit beispiellosem Erfolg Musik hervorbrachte, die großen populären Reiz innehatte und dennoch eine gelehrte und rigorose musikalische Struktur besaß. Ein wichtiges Element des populären Stils war der häufige Gebrauch von österreichischem oder **kroatischem folkloristischem** (oder erfundenem pseudo-folkloristischen) Material. Haydn bemühte sich, solches Material an geeigneten Stellen einzusetzen, so an den Enden von Sonatenexpositionen oder als Eröffnungsthemen von Finalsätzen. An solchen Stellen dient das folkloristische Material als ein Element der Stabilität, das die größere Struktur zu verankern hilft. Joseph Haydns populären Stil kann man in nahezu allen späteren Werken hören, zum Beispiel in den zwölf Londoner Sinfonien, den späten Quartetten und Klaviertrios und in den beiden späten Oratorien.